

GUTE MEINUNG

*Was ich trage und ertrage,
was ich sage, was ich wage,
was ich sinne, was ich minne,
an Verdiensten ich gewinne,
was ich leite und erstreite,
was mir wird zum Leid, zur Freude:
Was ich bin und was ich habe,
schenk ich dir als Liebesgabe
für die heilige Gnadenquelle,
die vom Heiligtum rauscht helle,
um die Seelen zu erfassen,
die ihr Herz in Schönstatt lassen,
alle mild dorthin zu führen,
die du gnädig willst erkühen,
dass die Werke gut gedeihen,
die wir dem Dreifaltigen weihen.*

Wie eine Wasserkaskade stürzt diese „Gute Meinung“ herab. Alles, wirklich alles was mich ausmacht, was mein ist, was für mich steht, soll der Gottesmutter zum Geschenk werden, damit sie dadurch für ihren Sohn „Seelen erfassen“ kann. „Alles, was ihr in Worten und in Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater.“ (Kol 3, 17) Pater Kentenich lehrt, sich auf die verschiedenen Tätigkeiten des neuen Tages kurz zu besinnen und sie betend anzusprechen. Am Morgen eines neuen Tages soll meine innere Gestimmtheit so sein, wie es diese Zeilen ausdrücken: ganz auf Gott hin ausgerichtet, ganz bereit, sich Gott zur Verfügung zu stellen, ganz ausgerichtet auf die Gnaden, die von oben

kommen. Alles, Freud und Leid, Gelingen und Misslingen, kann zu einer wohlgefälligen Gabe an Gott durch die Gottesmutter werden.

Für die eigene Betrachtung dieser Zeilen in Gebet und Meditation können vielleicht folgende Impulsfragen hilfreich sein: Was habe ich derzeit zu tragen und zu ertragen? Ich denke darüber nach und spreche meine Gedanken offen im Gebet vor Gott aus. Ich sage Gott, was mich bewegt.

Wie ist mein Sprechen über andere? Ist es aufbauend oder niederreißend? Wäre ich zufrieden, wenn andere so über mich sprechen würden, wie ich mich über andere äußere? Warum spreche ich so über andere? Wie kann ich meine Zunge besser im Zaum halten?

Was wage ich? Setze ich manchmal etwas ein, oder gehe ich immer nur auf Sicherheit? Welche Wagnisse sollte ich für den lieben Gott eingehen? Welche großen Entscheidungen stehen für mich im Moment an? Ich bitte Gott, mir die Kraft zu geben, mich ihm anzuvertrauen und im Blick auf ihn Wagnisse eingehen zu können.

Was ist vor Gott *verdienstlich* in meinem Leben? Ich versuche bewusst, mit den Augen Gottes auf mein Leben zu schauen. Was sieht Gott da? Worum bemühe ich mich intensiv in meinem Leben, im weltlichen sowie im geistlichen Bereich?

An welchen Dingen und Menschen hängt mein Herz besonders? Warum? Was bereitet mir Mühe? Warum nehme ich diese Mühe trotzdem auf mich? Was bedarf eines gewissen *Streites*, d. h. einer nachhaltigen Bemühung von meiner Seite?

Was ist mir Leid und was macht mir Freude? Wiederum spreche ich über beide Erfahrungen im Gebet mit Gott wie mit einem guten Freund oder einer guten Freundin, die mich verstehen.

Was bin ich vor den Menschen, was vor Gott? Was will ich sein? Bin ich mit meinem Leben zufrieden? Welche Wünsche und Hoffnungen von früher haben sich in meinem Leben schon erfüllt? Welche sind unerfüllt geblieben? Wie geht es mir mit meinem ungelebten Leben? Wozu spornt mich Gott eventuell noch an, an meiner Person und Persönlichkeit weiterzuarbeiten, um weiter voranzukommen und Fortschritte zu machen?

Nach diesem nüchternen Blick auf mich selbst, bringe ich mich ganz bewusst Gott und der Gottesmutter als Liebesgabe dar: „Gott, so wie ich bin, liebst du mich und nimmst mich an. Ich danke dir heute ganz bewusst und aus ganzem Herzen für das, was du aus mir gemacht hast. Mache aus mir auch immer mehr das, was in deiner göttlichen Vorsehung für mich verborgen liegt. Ich möchte immer mehr zu dem werden, den du als Bild von mir hast und die Aufgaben erfüllen, die du für mich in dieser Welt vorgesehen hast.“

Alles kann zu einer *Liebesgabe* werden. Dahinter steht der Glaube an die Realität der Gnade und des Gnadenkapitals (Übernatur). Diese meine Bereitschaft zur Ganzhingabe, mich Gott ganz zur Verfügung zu stellen, soll mein Beitrag ins Gnadenkapital des Heiligtums sein. Aus der Perspektive „nichts ohne dich, nichts ohne uns“ will ich das Meine tun und dir anvertrauen, damit du mit meinen Gaben

Gnaden wirken kannst für viele Menschen vom Schönstatt-Heiligtum her.

SEGEN

*Gottes Segen werd zuteil
und bring allen Glück und Heil,
die sich Schönstatt ganz geweiht
hier und in der Ewigkeit. Amen.*

Die Morgen-Weihe schließt mit einer Segensbitte, in die alle eingeschlossen sind, die zu Schönstatt gehören. So weitet sich dieses Morgengebet auf die universale Schönstatt-Gemeinschaft hin aus, die von gestern, heute und morgen. Der einzelne Beter weiß sich verbunden mit vielen Menschen, die vor ihm, die heute, die in der Zukunft ihr Sein und Tun in die Hände der Gottesmutter legen. Mit der Weihe an die Gottesmutter geschieht die eigentliche Eingliederung in die große geistliche Familie von Schönstatt. Das Gebet am Morgen will also bewusst als Morgen-Weihe vollzogen werden. So tut sich ein großer Kosmos des Gebetes miteinander und füreinander auf, ein Heilskosmos, in dem sich der Einzelne durch sein Beten in eine große Generationenfolge einreicht, durch die Himmel und Erde, Gott und Mensch, Gottesmutter und Gotteskind, miteinander verbunden sind. Das Gebet des Einzelnen klingt nach in den Weiten der Ewigkeit, in denen Gottes Lob ohne Ende gesungen wird, in denen der Heilmorgen nie endet.